

Der will doch nur spielen



- Immer wieder gibt es Raufereien und Beißereien unter Hunden
- „Die regeln das schon unter sich“: Klischee oder Tatsache?
- Beispiel Hagnau: Stimmung unter Haltern ist nach zwei tragischen Fällen sehr schlecht

VON JULIA RIESS

„Der will nur spielen“, sagt Herrchen Müller, als sich sein freilaufender Golden Retriever an den angeleiteten Pinscher von Frauchen Maier heranschleicht. Der knurrt. „Das macht er sonst nie“, sagt Frauchen Maier. Herrchen Müller schaut auf sein klingelndes Smartphone und schlägt vor: „Lassen Sie ihn doch von der Leine, die regeln das schon unter sich.“ Frauchen Maier wird nervös und nimmt ihren kleinen Pinscher auf den Arm. „Dass Sie die kleinen Hunde immer gleich hochnehmen müssen! Lassen Sie ihn runter“, sagt Herrchen Müller.

So oder so ähnlich läuft es laut etlichen Hundebesitzern ab, wenn sich fremde Hunde und vor allem deren Halter treffen. Unter Hundehaltern herrscht offenbar Uneinigkeit darüber, wie hündische Begegnungen zu meistern sind. Ob es Klischees sind oder feste Glaubenssätze über die Hundeerziehung, sie spalten die Gassi-Geher-Szene – und führen manchmal zu unschönen Begegnungen.

Gerda Rößler aus Hagnau ist enttäuscht: „Die Stimmung in dieser Gemeinde, speziell unter Hundebesitzern, ist sehr schlecht.“ Von Rücksichtnahme aufeinander sei keine Spur, an den innerörtlichen Leinenzwang hielten sich viele nicht, jeder sei sich selbst der Nächste. In Hagnau ereignete sich in diesem Jahr auch ein tragischer Fall. Ein großer Mischling biss im April einen der beiden sechsjährigen Chihuahuas einer Rentnerin tot, nachdem die kleinen Hunde zur angeleiteten Hündin ge-

rannt waren. Der zweite Schock dann im Juni: Diesmal lief dieselbe Mischlingshündin ohne Leine und biss den zweiten Chihuahua tot.

So tragisch die Geschichte, so verhärtet die Fronten. Die Rentnerin hält die Mischlingshündin für aggressiv. Schon mehrmals habe die Hündin kleine Hunde angegriffen, auch ihren eigenen, sagt auch Gerda Rößler, die nach eigenen Angaben nicht mehr unbefangen mit ihrem Hund das Haus verlässt. Der Besitzer der Mischlingshündin, Hermann Ritter, glaubt nicht, dass sein Hund von Grund auf aggressiv ist: „Er gehorcht, er ist ein richtiger Schmuser.“ Darum will er seinen Hund demnächst einem Wesenstest unterziehen – mit dem Ziel, dass die im Juni verhängte Maulkorbpflicht aufgehoben wird. Ritter sieht eine beträchtliche Mitschuld bei den Kleinhundebesitzern. „Wenn Sie hier durchs Dorf gehen, werden sie sehen, dass die kleinen Hunde auf die großen losgehen, nicht umgekehrt. Die kleinen Hunde müssten auch an die kurze Leine genommen werden, und nicht an eine Fünf-Meter-Leine“, sagt Ritter. Sein Hund sei einmal von einem kleinen weißen Hund angegriffen worden, seither habe er mit kleinen Hunden Probleme.

„Tiere sind immer unberechenbar“

Hundebesitzer lieben meistens ihren Vierbeiner und verteidigen ihn. Schließlich kuschelt er jeden Abend mit ihnen auf dem Sofa. Doch Markus Türk, Leiter der Polizeidiensthundestaffel des Polizeipräsidiums Konstanz in Pfullendorf, warnt davor, dies allzu

menschlich zu sehen: „Hunde sind Tiere und Tiere sind immer unberechenbar.“ Auch Uwe Elbs, Schutzhundetrainer beim Hundesportverein Überlingen, sagt: „Ich würde für keinen Hund die Hand ins Feuer legen. Es ist immer noch ein Tier. Mit Zähnen.“ Das heiße allerdings nicht, dass jeder Hund ein potentieller Beißer sei. Es heiße, dass ein Hund eine artgerechte Haltung brauche. Die fängt laut Elbs schon bei der Aufzucht an: „Wenn ein Welpe zu früh von der Mutter getrennt wurde, erlernt er kein angemessenes Sozialverhalten. Und ein Hund, der nicht ausreichend Bewegung und Auslastung bekommt, kann natürlich Aggressionspotential entwickeln.“ Auch die Wahl der Rasse könne entscheidend sein, ob man in der Lage ist, den Hund artgerecht zu halten: Wer lauffaul ist, sollte sich beispielsweise keinen Jagdhund anschaffen. Jeder Hund ist eine Persönlichkeit, die es zu würdigen gilt.

„Ich würde über meinen Hund nie sagen ‚Der tut nichts‘“, sagt Brigitte Jaeger aus Überlingen, die vor sieben Jahren ihren Hund Sam aus dem Tierheim geholt hat und seitdem hart daran gearbeitet hat, sein Sozialverhalten zu fördern. „Aber ich passe auf und nehme ihn an die Leine, wenn es die Situation erfordert.“ Manche „Unarten“ wie das Jaggen bekomme man durch Training nicht weg, so auch bei ihrem Hund: „Darum muss er im Wald eben an die Leine.“

Die Hundexperten sind sich einig: grundsätzlich gehört der Hund an die Leine. Auch in „freier Wildbahn“ – wenn man seinen Hund nicht zuverlässig



Gerda Rößler aus Hagnau

„Die Stimmung unter Hundebesitzern ist sehr schlecht. Jeder ist sich selbst der Nächste.“



Hermann Ritter aus Hagnau

„Hier gehen die kleinen Hunde auf die großen los, nicht umgekehrt. Die kleinen Hunde müssten auch an die kurze Leine genommen werden.“

Hund Sam, im Hintergrund Halterin Brigitte Jaeger aus Überlingen.

BILDER: JULIA RIESS

„Erste Regel: immer ruhig bleiben“



Peter Löser aus Fronreute bei Ravensburg ist Tierpsychologe und Hundetrainer und hat sich auch auf die Arbeit mit sogenannten Problemhunden und deren Haltern spezialisiert. Er selbst hat einen Old English Bulldog namens Phoenix.

Ein Klischee lautet „Die regeln das schon unter sich“ – was ist dran?

Wenn Hunde frei miteinander laufen, sehe ich das aus der Warte wie ein Elternteil auf dem Kinderspielplatz. Natürlich soll das Kind lernen sich zu streiten, sich zu vertragen, Frust auszuhalten und so weiter. Aber wenn einer eine Schaufel in die Hand nimmt und

sie seinem Kontrahenten drüberziehen will, greift man natürlich ein. Dasselbe gilt für Hunde im Spiel.

Wie verhalte ich mich, wenn ein freilaufender Hund auf mich oder meinen Hund zugerannt kommt?

Erste Regel: immer ruhig bleiben. Leine locker hängen lassen, sich möglichst unbeteiligt geben. Traut man der Sache nicht, kann man versuchen, den „Widersacher“ mit Gebrüll oder dem Regenschirm wegzujagen. Sollte das nicht funktionieren, Leine losmachen oder fallenlassen und entgegengesetzt zum anderen Hundehalter zügig entfernen. Beide Hundehalter sollten dann aus der Entfernung gleichzeitig ihre Hunde rufen.

Woran erkenne ich, ob der Hund spielen will oder böse werden könnte?

Direkte Annäherungen ohne Kreisbewegungen im Körper und gegenseitige Umkreisungen zeigen immer auch schon Konfliktbereitschaft an. Der Rest ist meist die Summe aus Verhaltensantworten von allen Beteiligten. Kommentkämpfe, also ritualisierte körper-sprachliche „Kämpfe“ wirken oft sehr aggressiv, sind aber tatsächlich dazu da, um eine Eskalation zu verhindern. Leider interpretieren Hundehalter dies oft falsch und führen gerade deshalb einen Kampf herbei.

Wenn die Hunde nun schon kämpfen – wie verhalte ich mich?

Solange wild um sich gebissen wird, hält man sich raus. Sollten sie sich ineinander verbeißen, kann man beide Hunde am Halsband packen, eventuell abwürgen, bis einer das Maul öffnet und dann auseinander ziehen. Manch-

mal gelingt das auch mit einem lauten Geräusch oder einem Eimer Wasser drüber.

Besitzer größerer Hunde beschweren sich häufig, dass kleine Hunde zum Schutz auf den Arm genommen werden. Wie beurteilen Sie das?

Ein kleiner Hund kann auch sicherlich mal hochgenommen werden und unter der Jacke ein Versteck finden. Nicht auf dem Arm hochnehmen und in die Luft halten. Man sollte auch kleine Hunde sozialisieren, damit sie nicht zu großwahnstinnigen Stresskläffern mutieren, aber manchmal ist das Problem, dass große Hunde solche Zwerge nicht gewohnt sind und diese sogar als Beute ansehen. Hier gilt es auch mal, den Zwerg zu schützen, denn nicht wenige wurden, teils sogar unabsichtlich, verletzt oder gar getötet. (jur)